

der Chef und dieser, kurzentschlossen, droht immer mit sofortigem Rausschneissen. So z. B. sollte ein Maschinenmeister täglich 4 Farben à 600 Bogen drucken, ein anderer 3 Farben à 1000 Bogen, ein Umdrucker muss 6 Ueberdrücke schaffen u. s. w. Dies alles getraut der Oberdrucker mit grösster Leichtigkeit seinem Chef gegenüber zu sagen. Das Merkwürdigste dabei ist, dass der Herr Oberdrucker nicht einmal selbst 1000 Bogen täglich zwei Mal fertig gebracht. Ausserdem macht der Faktor den Druckern das Arbeiten so schwer wie nur möglich indem er den Aufsteher einen zerrissenen mehrfach in der Maschine faltengezogenen Chromobogen giebt, um Kontur aufzustecken. Als der Chef nun seinen Faktor frug, ob das so richtig ist, antwortete der gute Herr, in Berlin ist das überall so. Ein anderes Mal sagte er zum Prinzipal, die Bronzier-Maschine ist noch ganz gut, die muss bios richtig gestellt werden; gleich darauf kommt er zu den Druckern und sagt, die Bronziersmaschine taugt aber auch gar nichts mehr. Punkt 7 Uhr morgens wie auf Kommando wird die Thüre zugesperrt. Mittags und abends dagegen herrscht keine so grosse Pünktlichkeit, da oft 10-15 Minuten vergehen, ehe aufgeschlossen wird. Kommt nun der Chef morgens um 10 Uhr in den Maschinensaal, so brausst er gleich auf, dass nie genug gemacht wird. So vergeht kein Tag, wo nicht ein grosser Krach stattgefunden hat. Ausserdem hatte Herr Jahl in letzter Zeit die Gewohnheit, diejenigen Leute, die in Kündigung stehen, möglichst schnell los zu werden, da er schon heimlich wieder Ersatz engagiert hat. Allen Kollegen, die ein derartiges ruhiges und interessantes Arbeiten gewöhnt sind, empfehlen wir aufs beste die Muster-Firma.

Die Verwaltung der Zahlstelle Mannheim.
Zeit-Aue-Leipzig. Es ist nicht wahr! Herr Krotoschin. — Folge der Berichtigung des Herrn Krotoschin erachteten wir es für unsere Pflicht, uns persönlich über die Verhältnisse der Firma in Zeit-Aue zu informieren, insbesondere weil der immerwährende Wechsel unserer Berufskollegen dort an der Tagesordnung ist. Herr Krotoschin zeigte uns bereitwillig die angezogenen Lohnlisten, da derselbe aber diese krampfhaft in der Hand behielt, konnten wir nur flüchtig Einsicht nehmen, da Herr Krotoschin auch das Umblättern selbst besorgte. Wir entnehmen daraus, dass die Arbeiterinnen wirklich in einer Woche bis zu 15 Mk. verdienen. Wir sehen Leistungen von 5-6500 bzw. 7000 pro Tag, wieviel Stunden daran gearbeitet worden, war aus den Lohnlisten nicht ersichtlich, wir sehen einzelne Tagesarbeitsverdienste von über 2 Mk., aber auch solche von unter 1 Mk., ja gar unter 50 Pf. Was uns aber besonders auffiel auf einer Anzahl Lohnzetteln, dass in roter Tinte vor der Wochenanfrechnung die Bemerkung stand: „Zuschlag, ja auf einem Zettel, auf welchem der ganze Wochenverdienst 3 Mk. und einige Pfennige betrug, sogar $\frac{1}{2}$ Zuschlag. Auf unsere Anfrage, aus welchem Grunde denn dieser Zuschlag gegeben wird, antwortete Herr Krotoschin: „Das lege ich meinen Leuten noch extra drauf; auf unsere Bemerkung, dass es doch viel bequemer für Herrn K. wäre, wenn er die Akkordsätze gleich so stellte, dass er nicht doppelte Rechnung hätte, antwortete Herr K. ausweichend und meinte, das wäre eine alte Einrichtung in seinem Geschäft, von der er nicht abgehen wolle und im übrigen seine Privatsache wäre, das ginge niemanden etwas an. Auf unsere Frage, warum denn wohl der Personalwechsel trotz der jetzigen schlechten Arbeitsgelegenheit in seinem Betriebe so gross wäre (es haben am 23. Februar 10 Personen seinem Eldorado den Rücken gekehrt und an denselben Tage 7 Personen wieder gekündigt); darauf antwortete Herr K., daran kann ich nichts machen, ich habe es hier überhaupt mit einer Sorte zu thun wie nie zuvor. Jedenfalls werden ihm die Arbeiter dies nachfühlen und können, wenn sie sehr nachsichtig sind, Herrn Krotoschin das Gleiche zurückgeben. — Bezüglich des Setzerfehlers, auf welchen uns Herr K. aufmerksam zu machen beliebt, bitten wir doch sehr, keine Spiegelfechtereien zu treiben, es handelt sich ja gar nicht um die Mittagspause, was Herr K. sehr wohl weiss, es handelt sich um die Vor- und Nachmittagspausen und ersuchen wir Herrn K., sich den § 136 der Gewerbeordnung durchzulesen, was ja jedenfalls, da Gensdarmerei und Landratsamt ein mehr wie allgemeines Interesse für den Betrieb des Herrn K. bekundeten, inzwischen schon geschehen sein wird. Jugendlichen Arbeitern, ob männlich ob weiblich, muss vor- wie nachmittags je eine halbstündige Pause gewährt werden und das wird wohl bei ihrer langen Arbeitszeit einzurichten gehen. Oder ist das vielleicht auch nicht wahr Herr K.? Welch' nennenswerten Einfluss die Hausarbeit auf den Wochenverdienst macht, konnten wir abends, als wir uns am Ausgang der Fabrik postierten, als die Mädchen die Stätte ihrer Tageswirksamkeit verliessen, beobachten. Mit grossen schweren Paketen bepackt, passierten die Mädchen an uns vorbei, oder sollten das nur, wie die feinen Damen gelegentlich tragen, Tädelpacketchen gewesen sein. Wir können ihnen die Versicherung geben, dass die Mädchen gern die Pakete in ihrer Fabrik liessen, wenn sie nur einen ausreichenden Lohn zum Leben hätten. Sie berichtigen, die Hausarbeit wird nur auf Wunsch und nur als besonderes Entgegenkommen gestattet; wie verhält sich denn das aber damit, dass Sie sich erboten, den Mädchen für die Hausarbeit Tische zur Nachtarbeit zu stellen. Ist das vielleicht auch nicht wahr?

— Wie die 15 Mk.-Löhne entstehen, konnten wir abends auch erfahren. Ein Mädchen, 10stündige Tagarbeit und zu dieser noch 2 Personen bis nachts 2 Uhr, also 3 Personen Nachtarbeit. Alles zusammen für 15 Mk. Ist das vielleicht auch nicht wahr? Wie „und“ Zuschlag bei Ihnen gegeben wird, allerdings nur für Ihre Elite-Arbeitschaft, wie Sie mit Ihrem guten Herzen sogar den polnischen Arbeiterinnen vier Wochen lang die Miete bezahlen, die trotz ihrer bescheidenen Lebenshaltung doch demnächst Ihrem Eldorado den Rücken kehren werden, dies und noch vieles soll uns gelegentlich beschäftigen, doch können wir Ihnen jetzt schon mitteilen, dass wir wider alles Erwarten Succurs von Berlin bekommen haben und zwar von einer Seite, die ganz genau mit Ihren geschäftlichen Maximen vertraut ist. Der Wahrheit werden wir immer die Ehre geben, wir werden uns aber für alle Zukunft trotz der Drohungen nicht abhalten lassen, Missstände aufzudecken.
 Die Redaktion.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Aus den christlichen Gewerkevereinen. Das Dortmunder Zentrumsblatt „Tremonia“ schreibt: „Hier hat sich ein Fachverein christlicher Bauhandwerker gebildet, um den sozialdemokratischen Wählereien besser entgegenwirken zu können.“ Also nicht um die Lage der Arbeiter zu verbessern, sondern um der Sozialdemokratie entgegen zu arbeiten, gründet man christliche Gewerkschaften. Wir danken bestens von „christlicher“ Seite das bestätigt zu finden, was wir längst wussten.

Der christliche Gewerkeverein der Bergleute Deutschlands zeichnet sich bekanntlich dadurch aus, dass er die weiteste Oeffentlichkeit oft in eigenartiger Weise beschäftigt. Sein Vorsitzender Brust ist für sich allein eine Sehenswürdigkeit, aber er offenbart immer neue Sensation. Noch vor kurzer Zeit behaupteten wir, der Gewerkeverein habe lange nicht die Mitgliederzahl, die er angäbe, nämlich 36985 (Ende 1901). Natürlich widersprach die Gewerkschaftspresse unserer lügnerschen Behauptung. Aber: ach wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt. Eben kommt die Jahresabrechnung des Gewerkevereins heraus, aus der zu ersehen ist, dass auf einmal nur noch 33958 Mitglieder vorhanden sind, also 3000 weniger, als noch vor wenigen Tagen offiziell angegeben! Wieder sind es „neue gereinigte Listen“, die jetzt erst (nachdem ein ganzes Jahr verstrichen) eingegangen seien und das Mitgliederminus ergaben. Genau dieselbe Manipulation wurde 1900 vorgeschützt, als plötzlich bekannt gemacht wurde, dass bald 9000 Mitglieder zuviel verrechnet waren. Auf unsere Frage, wo denn die Gelder für die stets als „vollzahlend“ aufgeführten Mitglieder herkämen, verschante sich Brust hinter der abernen Redensart, er nenne seinen „reichen Onkel“ nicht. Damit ist zugegeben, dass über die Herkunft der Gelder für die 8-9000 gar nicht dagewesenen Mitglieder keine Auskunft gegeben werden darf! Diesjährig sind wieder 3000 Mitglieder zu viel angegeben, auch sie sind prahlend „keine Nullen“, sondern „vollzahlend“ deklariert worden; jetzt, am Jahreschluss platzt die Seifenblase. Ist schon irgend einem unserer Genossen eine solche „Statistik der Mitglieder“ vor die Augen gekommen? Wie es mit den anderen, tatsächlich schlechter gestellten christlichen Gewerkevereinen aussieht, lässt eine in der Holzarbeiter-Zeitung besprochene Abrechnung des Christlichen Holzarbeiterverbandes ahnen — der zwar 3-4000 Mitglieder angiebt, aber nur für nicht ganz 1900 Beiträge verrechnen kann. Die Brotwucheragitation und die damit zusammenhängende neu begonnene wüste Bekämpfung der freien Gewerkschaften wirkt zersetzend auf christlichen Gewerkevereine ein.

Briefkasten der Redaktion.

„Kollege Rose-Berlin teilt uns mit, dass er von einem „Verrat“ in seinem Vortrag nicht gesprochen hat.“

E. Z., Berlin. Wenden Sie sich um Auskunft an Herrn Th. Gerong, per Adresse Scholz, Kunst-druckerei, Mainz.

Korrespondenzen sind zurückgestellt aus: Hannover, Dresden, Wurzen, Iserlohn, Pernambuco und Berlin.

An Beiträgen für das 4. Quartal gingen ferner ein: Ascherleben 47,26, Augsburg 75,—, Bautzen 165,—, Dresden 1, 971,80, Erfurt 100,—, Frankfurt a. O. 51,54, Glogau 155,81, Hannover 1, 198,26, Hannover II, 150,—, Höxter 58,—, Iserlohn 36,90, Kaufbeuren 300,—, Kirchhain 14,72, Leipzig II, 684,23, Lübeck 97,42, Nürnberg I, 229,28, Nürnberg II, 200,—, Saalfeld 299,94, Schlettau 22,30, Stuttgart III, 104,52 und Zwickau 52,60 Mk. Folgende Zahlstellen haben bis heute weder Geld noch Abrechnung eingesandt: Altenburg, Braunschweig, Bremen, Cöslin, Dessau, Dortmund, Frankfurt a. M. I, Frankfurt a. M. II, Frankfurt a. M. III, Halle, Jena, Kiel, Mügeln, Neulsenburg, Neurode, Strassburg und Trier. Mügeln und Bünde hat noch für 3 Quartale abzurechnen. Wie hieraus ersichtlich, sind es wieder 18 Zahlstellen, welche ihren Verpflichtungen bis jetzt noch nicht nachgekommen sind, dieselben werden dringend ersucht, spätestens bis 26. März ihre Abrechnungen einzusenden. Laut Statut § 33 sollte dieses schon bis 20. Januar geschehen, es kommen aber nur wenige Zahlstellen dem nach. Um nun eine Kasse regelrecht zu führen, ist es unbedingt notwendig, dass

sich die Verwaltungen mehr nach dem Statut richten, und pünktlich abrechnen. Auch werden die Abrechnungen noch sehr ungenügend ausgefüllt, so in den Rubriken „Abschluss der Wertzeichen“, sehr oft kommt es vor, dass weder Bestand noch Verbrauch an Arbeitslosen- und Krankenmarken angegeben wird, was vom 1. Quartal 1902 an unbedingt geschehen muss. Auch wird die Rubrik „Lokalkasse“ zum Teil ungenügend ausgefüllt. Ferner unterlassen es die meisten Kassierer ihre Wohnung in der betreffenden Rubrik anzugeben, ebenso unterzeichnet des öfteren nur ein Revisor, ja es ist schon dagewesen, dass Abrechnungen nur eine Unterschrift trugen, und zwar nur die des Kassierers. Nach dem Statut müssen mindestens 2 Revisoren unterzeichnen, und werden, wo dies nicht der Fall ist, solche Abrechnungen für die Folge zurückgesandt werden müssen. Betreffende Zahlstellen werden nun gebeten, vorstehendes zur Kenntnis zu nehmen und sich mehr an Pünktlichkeit zu gewöhnen, da es in ihrem eigenen Interesse liegt, Kasse und Bücher in bester Ordnung zu erhalten.

Wilh. Brall, Kassierer.

Verschiedenen Fragestellern gleichzeitig zur Nachricht, dass die alten 40 Pf.-Marken zum Zweck der Kontrolle von allen Zahlstellen einzusenden sind.

Anzeigen.

Berlin I,

Steindrucker und Berufsgenossen.
 Mittwoch, den 19. März, abends 8^{1/2} Uhr in „Buske's Gesellschaftshaus“, Grenadierstr. 33

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Arbeiterpolitik der Gewerkschaften. Ref.: Kollege Tischendörfer. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
 Einen zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet
 Die Verwaltung.

Senefeldep-Bund,

Mitgliedschaft Berlin.

Dienstag, den 18. März a. c., abends 8^{1/2} Uhr
Mitglieder-Versammlung

im Restaurant „Miegel“, Stralauerstr. 57.
 Tagesordnung: Ersatzwahl eines Kontroll-Kommissions-Mitgliedes. — Sommerfest. — Senefeldep-Feier.
Mitgliedskarte legitimiert.
 Für den Vorstand: Paul Möhring, Planufer 41.
 Bureau: Lothringenstr. 100 part. von 9-1 und 3-6, Sonnabends bis 7 Uhr.

Leipzig II, (Lithogr.-Sektion).

Mittwoch, den 19. März, abends 8 Uhr
Einzelmitglieder-Versammlung

in der „Nonnenmühle“, Mühlglasse 14.
 Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht des Vertrauensmannes und der Agitations-Kommission. 2. Neuwahl der Vertrauensmannes und der Agitations-Kommission. 3. Gewerkschaftliches.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Der Vertrauensmann.

Festzeitungen

vom **Herrenabend** der Berliner Steindrucker und Berufsgenossen sind, soweit der Vorrat reicht, durch den Unterzeichneten zum Preise von 20 Pfg. pro Exemplar zubeziehen.
 C. Borisch, Berlin SO.,
 Engelfur 15, Gewerkschaftshaus.

Eilberfeld.

Vereins- und Verkehrlokal Hotel-Restaurant „Reichspost“, Moriansstr. 9.

Michael Keller, Lithograph

aus Kitzingen, ist unter Mitnahme der „Freien Künste“, welche er der Bibliothek entlieh, aus München verschwunden. Kollegen, welche eventl. mit ihm zusammen arbeiten, werden gebeten, ihm an seine Verpflichtungen zu ermahnen oder uns seine Adresse zukommen zu lassen.
 1,35
 Verwaltung der Filiale II, Lithogr., München.

Arbeitsnachweis

des **schweizerischen Lithographenbundes.**
 Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: J. Schäfer, Bärenfelderstrasse 10, Basel.
 Der Zentral-Vorstand.

Am 7. d. M. ist unser langjähriges Mitglied, Kollege

Adolf Kruse

plötzlich aus dem Leben geschieden.

Ehre seinem Andenken!

Verein d. Lithogr., Steindr. u. Berufsg. Deutschl.
 Zahlstelle Hamburg.